Nachgefragt

«Letzte Phase der Studie wird bis 2024 dauern»

Gut möglich, dass Shaqiri, Xhaka und Co. dereinst im Chamer Eizmoos trainieren. Die Gemeinde ist im Gespräch als Standort für ein nationales Trainingszentrum des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV). **Dominique Blanc**, Präsident des Verbands, gibt auf Anfrage Auskunft zu den wichtigsten Fragen.

Wie und wann ist man auf den Standort Cham aufmerksam geworden?
Dominique Blanc: Das Interesse von Cham wurde uns im Frühling 2022 von Urs Dickerhof, dem damaligen Präsidenten des Innerschweizer Fussballverbands, mitgeteilt. Anfang September 2022 fand ein erstes Treffen mit Vertretern des SC Cham, der Gemeinde und des SFV statt.

Die anderen zwei Standorte in der näheren Auswahl, Chur und Muntelier, liegen nicht sehr zentral, Cham hingegen schon. Welche weiteren Vorteile sehen Sie in Cham, und wieso ist der Standort in die weitere Auswahl gekommen?
Wie die anderen der 16 bislang geprüften Standorte erfüllt Cham einen Grossteil der Kriterien der Ausschreibung, aber nicht alle. So liegen bestehende

Dominique Blanc, Präsident des Schweizerischen Fussballverbands. Bild:Keystone

Bestandteile für ein mögliches Zentrum nicht ganz nebeneinander. Aber es gibt keinen Standort, der alle Kriterien hundertprozentig erfüllt.

Was sind die Anforderungen?
46 von 55 Verbänden in Europa haben Zentren, und diese sind jeweils sehr unterschiedlich ausgestaltet. Idealerweise hätte es mindestens drei Fussballplätze, weitere Sportanlagen, Übernachtungsgelegenheiten für mindestens 100 Personen und auch ein Gebäude für die Administration, um alles am gleichen Ort zu haben.

Wie sieht der finanzielle Rahmen für dieses neue Trainingszentrum aus?
Das hängt von vielen Faktoren ab (Ausgestaltung, Lage et cetera), sodass diesbezüglich noch keine Angaben gemacht werden können.

In Medienberichten ist die Rede von der «letzten Studienphase». Welches sind die nächsten Schritte?
Die letzte Phase der Studie wird bis Januar 2024 dauern. Anfang nächsten Jahres sollten dem Zentralvorstand des SFV also weitere Erkenntnisse für das weitere Vorgehen vorliegen. *(rh)*

Trendige Wohnungen an bester Lage

Eine in der Stadt bestens verwurzelte Genossenschaft wagt sich in Zug an die Sanierung von zwei Altbauten.

Marco Morosoli

Wohnungen sind in der Stadt und überhaupt im Kanton Zug dringend gesucht. Bezahlbar sollten sie auch noch sein oder besser noch «preisgünstig». Die Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (Gewoba) realisiert nun in erhöhter Lage – am Knopfliweg 4 und 6 – kleinere Wohneinheiten. Zum Projekt gehört auch ein Gemeinschaftsraum. in dem der soziale Austausch untereinander möglich ist.

Gewoba-Präsident Jascha Hager reichte dann aber bei der Pressekonferenz am Dienstagabend gleich nach: «Man dürfe dies tun, müsse es aber nicht.» Können die Umbauarbeiten der zwei Liegenschaften rund um den Knopfliturm bald beginnen, sollte ein Bezug Ende 2024 möglich sein.

Jedoch wäre eine andere Fähigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner von grossem Vorteil: Ein grüner Daumen. Auf der anderen Seite des Knopfliwegs steht den Mieterschaften ein Garten mit einer Grundfläche von rund 1000 Quadratmetern zur Verfügung.

Die Gewoba Genossenschaft will die Häuser 4 und 6 am Knopfliweg sanieren. Im Bild das Haus Nr. 4.
Bild: Stefan Kaiser (Zug, 5. 9. 2023)

Seltene Zuger Bauten aus dem 19. Jahrhundert

Wie bei der Besichtigung zu hören war, eigne sich diese Fläche nicht für den Wohnungsbau, da unterhalb der Stadttunnel der SBB hindurchführe. So oder so dürfte die Grünfläche bald sehr viel gepflegter aussehen. Das wiederum wertet die zwei Liegenschaften der Gewoba auf. Die Bausubstanz litt in den vergangenen Jahren. Der Boden, auf dem die beiden Häuser stehen, gehört der Stadt Zug. Die Gewoba übernimmt die Liegenschaften im Baurecht. Das näher zur Ägeristrasse stehende Wohnhaus stammt aus dem Jahre 1880. Es diente Caspar Keiser (1853–1923) als Brennerei und Wohnhaus. Die andere Liegenschaft, welche die Gewoba saniert, ist ein Werk von Leopold Garnin (1828–1904). Er erstellte es 1894. Bauherr war der Metzgermeister und Wirt Carl Stocklin-Schwerzmann (1841–1916). Er betrieb in diesem Gebäude ein Schlachthaus. Stocklin war auch politisch aktiv. Interessant ist, dass er zuerst Stadtrat war (1882). In die Legislative des Kantons liess er sich für die FDP erst 1888 wählen.

Leopold Garnin hat unter anderem auch am Zuger Regierungsgebäude mitgearbeitet. Speziell ist zudem, dass die beiden zu sanierenden Gewoba-Bauten sich an den Knopfliturm oder Chnopfliturm anschmiegen. Die Mauern dieses Turms sind im unteren Bereich mit 2,7 Metern Dicke massiv ausgefallen. Das genaue Baudatum des Turms, welcher der Bürgergemeinde gehört, ist nicht verbrieft. Fakt ist, dass die äussere Stadtmauer, zu der er gehörte, wohl um 1528 wie geplant gebaut war.

Wer der Namensgeber des Turms war, auf den die Bauarbeitenden der Gewoba jederzeit achten müssen, ist – wie Beat Dittli in seinem Buch «Zuger Ortsnamen» schreibt – erst ab 1813 belegbar. Die Familie Knopfli starb jedoch 1785 aus. Dittli vermutet, dass der Name nichts mit den Zuger Knopflis zu tun hat. Der Namensforscher führt den Namen auf «Chnopf» zurück was so viel wie «kleiner dicker Kerl» bedeute. So oder so können die Mietparteien in den bald sanierten Häusern mit Stolz sagen, dass sie in einem historischen Umfeld leben.

Die Sanierung kostet 3,6 Millionen Franken

Die Vertreter der Gewoba, welche rund 990 Mitglieder in ihren Büchern hat, wendet für die Sanierung der beiden Liegenschaften rund 3,6 Millionen Franken auf. Die Vorbereitungen begannen 2018, wie der Gewoba-Präsident Jascha Hager hinterher erklärte.

3,6 Millionen Franken wird die Sanierung also kosten. Wobei diese Zahl mit einer möglichen Abweichung nach unten oder auch nach oben von 15 Prozent behaftet ist. Zur Preisgestaltung sagte Hager, dass «ich mir nicht alle Wohnungen leisten könnte, die wir ab Ende 2024 anbieten können.» Wobei er nicht die Kleinwohnungen am Knopfliweg 4 meint. Diese werden für eine Nettomiete zwischen 1300 und 1700 Franken angeboten. Es fallen somit nicht alle Wohnungen unter das Label «preisgünstig». Dieses Wort hat ja seit der Annahme einer SP-Initiative auf Stadtebene. am 18. Juni 2023, die 2000 preisgünstige Wohnungen fordert, einen neuen Klang bekommen.

Freiamt

Merenschwand kämpft mit trübem Wasser

Die Ursache ist ungewohnt weiches Wasser, das die Ablagerungen in den Leitungen löst.

Vianne Häfeli

Der Anblick des Wassers mag im ersten Moment erschreckend sein: das Trinkwasser fliesst ist nicht mehr klar aus dem Hahnen, sondern hat eine milchige Farbe. Schon seit einigen Monaten kämpft Merenschwand mit trübem Wasser. Betroffen seien vor allem die Gebiete Weidhofstrasse, Chilefeldstrasse, Büelhalde und Obere Büelhalde, wie die Gemeinde kürzlich mitteilte.

Am Anfang des Jahres wurde das Wassernetz von Merenschwand und Benzenschwil zusammengeschlossen. Grund dafür ist die Fusion der beiden Gemeinden, welche vor elf Jahren vonstatten ging. Benzenschwil bezieht das Wasser aus Muri. «Das Wasser dort ist weicher, als wir es normalerweise im Netz haben», sagt Gemeinderat Christoph Notter. Das weiche Wasser führt dazu, dass sich die Ablagerungen in den Leitungen lösen. Folglich wird das Wasser milchig und trüb. «Dies hat überhaupt nichts mit der Qualität zu tun, sondern ist rein optisch», erklärt Notter. Das Wasser sei weder abweichend im Geschmack noch bedenklich für die Gesundheit.

«Die Geräte gehen schneller kaputt»

Wie intensiv die Trübung ist, variiert von Tag zu Tag. Mitentscheidend ist unter anderem, wann im Haushalt zuletzt Wasser bezogen wurde. «Es gab Leute, die in den Sommerferien waren und zwei Wochen lang kein Wasser herausgelassen haben. Als sie den Hahnen danach geöffnet haben, ist das Wasser trüber und brauner gekommen als zuvor», sagt Notter.

Dies stellte auch ein betroffener Anwohner der Weidhofstrasse fest: «Manchmal ist es mehr und manchmal weniger trüb.» Er sieht die Problematik des milchigen Wassers vor allem in den Rückständen von Geräten. «Die Kaffeemaschine, der Geschirrspüler und die Toilette verschmutzen dadurch. Die Geräte gehen schneller kaputt und wir müssen viel mehr Service machen.» Um dies zu verhindern, würden sie das Wasser nun extra für die Kaffeemaschine aufbereiten und entsprechend filtern.

Wie lange noch milchiges Wasser aus den Merenschwander Leitungen fliessen wird, ist noch unbekannt. Notter sagt: «Es ist eine temporäre Angelegenheit, aber man kann nicht voraussagen, wie lange es andauert.» Zur Bekämpfung des Phänomen möchte die Gemeinde, sobald dies die momentane Wasserknappheit zulässt, das öffentliche Netz durchspülen. Dieser Vorgang verbrauche aber rund 150 000 Liter Wasser, weshalb noch zugewartet wird. Christoph Notter ist sich nicht sicher, ob eine Spülung des öffentlichen Netz das Problem beheben wird. Das Hauptnetz habe ohnehin einen grossen Durchfluss und wird dadurch automatisch täglich gespült. Die Ursache liegt seiner Meinung nach im privaten Netz, wo öfters alte Leitungen mit vielen Ablagerungen vorliegen. Notter erklärt: «Mit der Zeit normalisiert sich das Wasser sowieso automatisch, wenn sich die Kalkteile gelöst haben.»

Ansonsten haben die Privathaushalte ebenfalls die Möglichkeit, ihr Netz durchzuspülen. Dazu den Haushahnen im Keller öffnen und für zehn Minuten voll laufen lassen. Zurzeit ist dies wegen der Trockenheit allerdings auch nicht gerade wünschenswert. Wohl oder übel müssen die Merenschwanderinnen und Merenschwander also noch eine geraume Zeit mit dem trüben Wasser zurechtkommen.

Frau stürzt unter einfahrenden Zug

Bahnhof Zug Am frühen Abend hat sich gestern im Bahnhof Zug ein tragischer Unfall ereignet. Wie die Zuger Polizei mitteilte, stürzte um zirka 17.30 Uhr eine Frau unter einen Zug. Die 63-Jährige ist laut der Strafverfolgungsbehörde dem Bahnsteig entlang gegangen, als sie von einem einfahrenden Interregio, der nach Zürich unterwegs war, gestreift wurde. Daraufhin sei sie gestürzt und unter den Zug geraten. Die Frau wurde nach einer medizinischen Erstversorgung ins Spital eingeliefert. Sie hat sich beim Sturz gemäss Mitteilung lebensbedrohliche Verletzungen zugezogen.

Genauer Unfallhergang wird untersucht

Die Behörden haben eine Untersuchung zum Vorfall eingeleitet. Der Zugverkehr war aufgrund des Unglücks eingeschränkt. Im Einsatz standen Mitarbeitende des Rettungsdienstes Zug, der SBB, der Transportpolizei sowie der Zuger Polizei. *(sig)*